Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 37

Rubrik: Apropos Sport!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apropos Sport!
Medaillengewinner züchten

«Nur aus einer grossen Zahl motorisch Geschickter (Kinder) lassen sich genug Medaillengewinner züchten.» «Züchten», wenn ich das Wort schon höre! Wenn es dann noch aus dem Mund eines bekannten Sportarztes stammt, graut mir. Da Kinder nach Meinung der Psychologen vollkommen manipulierbar sind, noch nicht selbst bestimmen können, «lassen sie sich», so der Psychologe Reiner Kemmler, «in extreme Leistungsbereiche hineintreiben. Sie sind ja total abhängig.»

Wohin diese Abhängigkeit führt, zeigen einige Beispiele, die kürzlich der «Stern» veröffentlichte:

Die achtjährige Susi, Tochter eines fanatischen Karate-Trainers, zerschlägt schon Bretter und Dachziegel mit der blossen Hand. Vor jedem Schlag befiehlt ihr der Vater: «Susi, denk mal wat Böses!» Der 28jährige nimmt sie hart ran, tägliches Training zu Hause. Viermal in der Woche muss sie mit zu Nachbarklubs, wo der gestrenge Vater von sieben bis zehn Karate unterrichtet. Als sie der Reporter fragte: «Was denkst du denn Böses?», schaute Susi schüchtern zu ihrem Vater und meinte dann sehr leise: «Ich habe Wut auf alle, die hier sind . . .»

Im Oberbayerischen wuchtet ein neunjähriger Gewichtheber schon weit mehr in die Höhe, als er selbst wiegt. Er stösst schon 32 Kilo und reisst 25 Kilo. Der Trainer meinte: «Der Bub hat eine Urkraft.» Der stolze Vater schickte den Jungen zu einem Fotografen, das Bild erschien im Lokalblatt. Der Trainer des Ortes beaufsichtigt rund 30 junge Gewichtheber. Seine Meinung: «Die Buben haben ‹narrische› Kraftreserven, die muss man bloss aufwecken . . .»

Sportarzt Prof. Keul aus Freiburg meinte zu den oberbayerischen Kraftkindern: «Das ist doch viel zu früh. Die biologischen Voraussetzungen fehlen, Muskel- und Knochenapparat sind noch nicht ausgebildet.»

Für die 13jährige Kunstspringerin Karin Piotraschke bedeutet Training einen prallen Arbeitstag, minuziös verplant. Nachmittags um halb zwei kommt sie aus der Schule heim. Mittagessen, Schulaufgaben. Punkt 16 Uhr bringt die Mutter sie nach Aachen. Trainer Klinger rast mit zehn anderen Springerinnen über die Autobahn nach Köln. Bis um acht Uhr abends ist Training. Halb zehn ist sie wieder daheim. Das geht jeden Tag so, seit fünf Jahren. Sonntags trainiert Karin sieben Stunden . . . Auf der langen Fahrt plapperte Karin so vor sich hin: «Wenn die Trainer glauben, die tun uns was Gutes, dann irren sie sich. Ich bin immer mal froh, wenn die krank sind . . .»

Sagte nicht einmal einer: Sport sei die schönste Nebensache der Welt. Schön wär's. *Speer*

«Nicht so, Herr Huber, denken Sie an Ihren Blutdruck!»

Kulturlandschaft

Abend für Abend
ein kurzer Gedankengang
durch meine Wortspielwiese:

Links und rechts vom Holzweg
wuchern die Stilblüten;
auf dem Redefluss
treiben die Sprechblasen.

Und doch:
Hin und wieder
ernte ich von den
Wortfeldern
ein reifes Gedicht.

Michael Augustin

Meine liebe Tochter!

Wären wir unter uns, würde ich dich zwar noch «mein Mädchen», «mein Kind» gar nennen. Aber offiziell bist du nun einmal ein *Teenager*. Und es ist wohl mein und deiner Mutter Fehler, dass du noch nicht weisst, was ein Teenager heute so alles tun muss.

Ich wusste es ja bis vor einer Viertelstunde auch nicht. Aber als ich in dein Zimmer kam, um dir den Gutenachtkuss zu geben und das Licht zu löschen, sah ich neben deinem Bett das Buch «*Mädchen – heute, morgen*», einen Ratgeber für junge Mädchen, liegen. Woher du es wohl hast? Von der Gotte kaum. Von einer Tante, Grossmutter oder gar der Urgrossmutter, die es alle mit dir so gut meinen?

Der «Express» in Wien soll dieses Buch «ein geradezu ideales Geschenk für die heranwachsende Tochter» genannt haben, «zumal es auf vieles Antwort gibt, was wir Eltern nicht mehr verstehen». Ich hoffe, du verzeihst mir meine Neugier, die mich in diesem Buch ein wenig Nachhilfeunterricht nehmen liess. Ich möchte ja so gern auch verstehen und ein moderner Vater sein.

Ahnst du wohl schon, welch hinterwäldnerischen Vater du bisher hattest? Da habe ich (deine Mutter ist allerdings auch nicht viel besser!) es nach dem heutigen Nachmittag, den wir alle im Garten bei verschiedenen Arbeiten verbrachten, dabei bewenden lassen, dich daran zu mahnen, vor dem Zubettgehen die Zähne zu putzen und dich mit Seife (auch den Hals und die Füsse, morgen ist wieder Schule!) gut zu waschen. Und nun lese ich beschämt in deinem Buch: «Schönheit ist nicht nur eine Gabe der Natur, sondern hauptsächlich das Ergebnis dauernder täglicher Pflege, die nicht kostspielig zu sein braucht, aber doch mit einiger Disziplin durchgeführt werden muss.»

Nicht kostspielig, das tönt vernünftig. Also weiter im Text: «Einige Firmen haben exklusiv für euch ein Kosmetikprogramm zusammengestellt. ‹Schönheitsmoral 68› zum Beispiel enthält fünf verschiedene Präparate: Reinigungsmilch, Lotion, Nachtcreme, Tagescreme und Pfirsich-Creme.» Und das sind nicht etwa Scherzartikel für «Damen», die mit 71 noch aussehen wollen wie Neunundsechzigjährige, sondern für Teenager! Warum? Darum: «Auch die Industrie hat sich danach gerichtet, da über 10 Millionen junge Menschen zwischen vierzehn und zwanzig für jährlich zwischen 8 und 10 Milliarden Mark dafür ausgeben.» Für die Millionen hungernder Teenager? Für Körperpflege und Kosmetik selbstverständlich!

Aber wenn wir, meine liebe Regula, schon beim Essen sind: «Aus Quark, Hefe und Gurkenscheiben kann man sich billige, aber wirksame Gesichtspackungen machen.» Das sollte man einmal äthiopischen Kindern oder denen in den brasilianischen Slums beibringen, die wissen das nämlich bestimmt noch nicht.

Ja, meine Teenagertochter, da sitzt er nun, dein veralteter Vater, und versteht die Teenagerwelt nicht mehr oder immer noch nicht. Oder ist das etwa nur *die* Teenagerwelt, wie sie neben der Autorin, «eure Freundin Michaela», Kosmetika-, Kleider- und Schallplattenfabrikanten sich wünschen und euch weiszumachen versuchen? Wir werden wohl morgen einmal darüber reden müssen. Dein Bruder soll dann ruhig auch dabeisein.

Hans H. Schnetzler